

Predigt zur Eröffnung des "Oasenfriedhofs" St. Jobst am 16.10. 22 zu Eph 5, 15-20

Von Heinrich Bedford-Strohm



15 So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, 16 und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse. 17 Darum werdet nicht unverständlich, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist. 18 Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen. 19 Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen 20 und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde hier in St. Jobst,

„Friedhöfe – Oasen für Pflanzen und Tiere“ so heißt das Projekt, das der Verein „Schöpfung bewahren konkret e.V.“ in Zusammenarbeit mit der vom Bayerischen Umweltministerium initiierten Blühpakt-Allianz auf den Weg gebracht hat. Friedhöfe – das ist die Idee - werden zu lebendigen Oasen der Ruhe, die eine Ahnung vom erlösten Leben im Reich Gottes vermitteln, aber auch zu Orten, an denen die Natur Ruhe findet und sich erholen kann. Dass wir heute Ihren Friedhof hier in St. Jobst feierlich als einen solchen Oasenfriedhof widmen, ist ein starkes Zeichen. Es ist ein starkes Zeichen des Lebens in einer Zeit, die von so viel Zerstörung geprägt ist.

Die Bilder von Raketenangriffen auf ukrainische Städte, zerstörte Wohnhäuser, Bombenkrater in der Stadtmitte von Kiew, Charkiw oder Lwiw und den Menschen, die davon getroffen worden sind, sind verstörend, machen betroffen, machen wütend. Und wir können, wir dürfen uns nicht daran gewöhnen. Aber nicht nur Zerstörungskraft, die sich gegen Menschen richtet, macht diese Zeiten so herausfordernd. Es ist auch die Zerstörungskraft gegenüber der Natur, die uns immer deutlicher vor Augen tritt. Und sie macht uns vielleicht gerade deswegen in der Seele zunehmend unruhig, weil wir genau wissen, dass sie von uns Menschen selbst ausgeht und wir tief drinnen Scham darüber empfinden und über uns selbst erschrecken.

Laut einem Bericht des Weltbiodiversitätsrats sind eine Million Arten in den kommenden Jahren und Jahrzehnten vom Aussterben bedroht, wenn es zu keinen grundlegenden Änderungen bei der Landnutzung, beim Umweltschutz und der Eindämmung des Klimawandels kommt. Der Verlust von Bestäuberinsekten bedroht Nahrungsmittelproduktion im Wert von 235 bis 577 Milliarden Dollar pro Jahr, und durch die Zerstörung von Küstenlebensräumen wie Mangrovenwäldern ist die Lebensgrundlage von bis zu 300 Millionen Menschen gefährdet.

Mich trifft in dieser Situation besonders ein Satz aus den Worten des Epheserbriefes für den heutigen Sonntag, der mitten hineinspricht in die Gefühle von Sorge, von Ohnmacht, aber auch von Scham über unseren eigenen Anteil an all diesen Phänomenen der Zerstörung. „Kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse.“

Der Satz trifft mich, weil er nichts beschönigt. Die Tage sind böse. Ja, es ist unfassbar, dass wir seit vielen Jahren eigentlich ganz genau wissen, was wir der außermenschlichen Natur antun. Und doch zu träge sind, um die Zerstörung, die wir anrichten, zu stoppen.

Gott hat dem Menschen die Erde anvertraut, dass er sie bebaue und bewahre. Zusammen mit der außermenschlichen Natur hat Gott den Menschen geschaffen. In fast jedem Gottesdienst sprechen wir das Glaubensbekenntnis und sagen: Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erden.“ Und viele von uns haben die Auslegung des Schöpfungsartikels in unserem Glaubensbekenntnis in Luthers Kleinem Katechismus schon im Konfi-Kurs oder im Religionsunterricht auswendig lernen müssen: „Ich glaube, dass Gott mich geschaffen hat samt allen Kreaturen.“ „Samt allen Kreaturen!“ Die außermenschliche Natur ist nicht unser Besitz als Menschen, sondern sie ist Mitkreatur, wie wir von Gott geschaffen, aus Liebe geschaffen, sehr gut geschaffen, und daher, wie wir, unendlich kostbar!

Nichts macht die Spannung klarer, in die wir als Menschen zu dieser von Gott gegebenen Bestimmung geraten sind, als die Metapher, die der amerikanische Theologe Larry Rasmussen einmal entwickelt hat. Er stellt die Existenz des Menschen in den Horizont eines 10-bändigen Werkes über die Geschichte des Kosmos. Selbst, wenn wir von den 13,8 Milliarden Jahren der Entwicklung des Kosmos nur die letzten 5 Milliarden Jahre zugrunde legen, dann erzählt jede Seite die Geschichte von 1 Million Jahren. Zelluläres Leben wird erstmals im Band 8 erwähnt. Warmblüter tauchen auf Seite 455 dieses Bandes auf. Erst auf Seite 499 des letzten Bandes, also auf der vorletzten Seite des gesamten Werkes, erscheint der Mensch. Die letzten beiden Worte auf der allerletzten Seite erzählen schließlich die 6000 Jahre dauernde Geschichte menschlicher Zivilisation bis heute. Das Erstaunliche ist die letzte Silbe des letzten Wortes des letzten Bandes: Hier haben die Menschen, gegenüber dem Eingebettet sein in die Natur eine Macht über die Natur gewonnen, die zu ihrer zunehmenden Zerstörung führt.

„Kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse.“ Ich finde, den Satz auch deswegen so berührend, weil er nicht nur von der bösen Zeit spricht, sondern uns aufrüttelt! Uns eine Perspektive zeigt! Uns in Bewegung bringt! „So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, Kauft die Zeit aus!“ Dieser Satz bringt das genaue Gegenteil von Resignation zum Ausdruck. Die Zeit auskaufen, das heißt, nicht die böse Zeit gewähren lassen, sondern die Zeit von ihrer Knechtung durch Bosheit zu befreien!

Es ist die Metaphorik des Umgangs mit der Sklaverei, die hier beim Epheserbrief mitschwingt: Es ist wie das Freikaufen eines Sklaven. Jemand kommt auf den Sklavenmarkt, gibt Geld für einen Sklaven und dann lässt er ihn frei. Im Empfinden der Welt ungeheuerlich. Im Lichte der Liebe Gottes der einzig gangbare Weg.

Das Wort vom Auskaufen passt auf die ökologische Transformation, vor der wir stehen. Ja, es wird etwas

kosten! Es wird viele winwin-Situationen geben, aber es wird auch etwas kosten! Wie sollen die Bauern auf Bio umstellen, wenn wir nicht bereit sind, den höheren Preis für gutes und naturverträgliches Essen zu zahlen? Wie sollen ärmere Menschen in einer Gesellschaft, in der die Preise endlich die ökologische Wahrheit sagen, ohne Existenznot leben, wenn die Wohlhabenderen nicht zur Umverteilung bereit sind? Ja, die ökologische Transformation wird etwas kosten. Aber, liebe Gemeinde, wir werden noch viel mehr gewinnen!

Ihr Projekt Oasenfriedhof hat für mich dabei eine große symbolische Bedeutung. Denn es zeigt so deutlich, was wir alles gewinnen. Man muss sich nur einen Moment vorstellen, wie das sein wird, wenn hier auf den Friedhof St. Jobst und auch anderswo die ökologische Erneuerung gegriffen haben wird. Wir werden hier sitzen auf den Bänken und werden wieder überall die Singvögel hören. Wir werden an unsere Verstorbenen denken. Wir werden daran denken, dass sie zu Erde und Staub werden und zugleich getröstet sein in der tiefen Gewissheit, dass die Liebe Gottes stärker ist als der Tod und sie und wir mit ihnen in dieser Liebe verbunden bleiben und nichts uns voneinander und von Gott trennen kann.

Wir werden vor uns wieder die blühenden Wiesenblumen sehen und uns an ihnen freuen. Wir werden Schmetterlinge fliegen sehen und tief in der Seele spüren, welches Glück es ist, unsere von Gott geschenkte Zeit in einer Welt zu verbringen, auf die sich auch unsere Enkelkinder freuen können, in der wir nicht gegen die Natur, sondern mit der Natur leben.

Kauft die Zeit aus! Diese Aufforderung des Epheserbriefs ist eine einzige große Einladung zu einem erfüllten, einem glücklichen, einem gelingenden Leben! Einem Leben, in dem wir die tiefe Unruhe über unser gott- und schöpfungswidriges Leben nicht mehr kennen, sondern eins sind mit Gott und mit der Schöpfung.

„So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und kauft die Zeit aus!“ Wozu der Epheserbrief hier aufruft, hat nichts zu tun mit Katastrophenfixierung, mit sauer-töpfischer Öko-Askese oder puritanischer Freudlosigkeit. Sondern es ist im Gegenteil Ausdruck einer tiefen Liebe zum Leben.

Und so wollen wir heute bei der Widmung dieses Friedhofs als Oase des Lebens genau das tun, wozu uns die Worte aus dem Epheserbrief am Ende auffordern: „Lasst euch vom Geist erfüllen. Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“

Das wollen wir tun! Und jetzt singen: Du meine Seele singe wohlauf und singe schön. Dem welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn. Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd. Ich will ihn herzlich loben, so lang leben werd!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN